

Prof. Dr. Christoph Dinkel  
Pfarrer

**Predigt über Apostelgeschichte 10,21-35**  
**26.1.2020, 3. Sonntag nach Epiphania**  
**Johanneskirche und Paul-Gerhardt-Kirche**

**Schriftlesung: Apostelgeschichte 10,1-20**

Es war aber ein Mann in Cäsarea mit Namen Kornelius, ein Hauptmann der Abteilung, die die Italische genannt wurde. Der war fromm und gottesfürchtig mit seinem ganzen Haus und gab dem Volk viele Almosen und betete immer zu Gott.

Der hatte eine Erscheinung um die neunte Stunde am Tage und sah deutlich einen Engel Gottes bei sich eintreten; der sprach zu ihm: Kornelius! Er aber sah ihn an, erschrak und fragte: Herr, was ist? Der sprach zu ihm: Deine Gebete und deine Almosen sind vor Gott gekommen und er hat ihrer gedacht. Und nun sende Männer nach Joppe und lass holen Simon mit dem Beinamen Petrus. Der ist zu Gast bei einem Gerber Simon, dessen Haus am Meer liegt. Und als der Engel, der mit ihm redete, hinweggegangen war, rief Kornelius zwei seiner Knechte und einen frommen Soldaten von denen, die ihm dienten, und erzählte ihnen alles und sandte sie nach Joppe.

Am nächsten Tag, als diese auf dem Wege waren und in die Nähe der Stadt kamen, stieg Petrus auf das Dach, zu beten um die sechste Stunde. Und als er hungrig wurde, wollte er essen. Während sie ihm aber etwas zubereiteten, geriet er in Verzückung und sah den Himmel aufgetan und etwas wie ein großes leinenes Tuch herabkommen, an vier Zipfeln niedergelassen auf die Erde. Darin waren allerlei vierfüßige und kriechende Tiere der Erde und Vögel des Himmels. Und es geschah eine Stimme zu ihm: Steh auf, Petrus, schlachte und iss! Petrus aber sprach: O nein, Herr; denn ich habe noch nie etwas Verbotenes und Unreines gegessen. Und die Stimme sprach zum zweiten Mal zu ihm: Was Gott rein gemacht hat, das nenne du nicht verboten. Und das geschah dreimal; und alsbald wurde das Tuch wieder hinaufgenommen gen Himmel.

Als aber Petrus noch ratlos war, was die Erscheinung bedeute, die er gesehen hatte, siehe, da fragten die Männer, von Kornelius gesandt, nach dem Haus Simons und standen an der Tür, riefen und fragten, ob Simon mit dem Beinamen Petrus hier zu Gast wäre. Während aber Petrus nachsann über die Erscheinung, sprach der Geist zu ihm: Siehe, drei Männer suchen dich; so steh auf, steig hinab und geh mit ihnen und zweifle nicht, denn ich habe sie gesandt.

**Predigt über Apostelgeschichte 10,21-35**

**1. Blockaden**

Manchmal steht man vor einer Tür und traut sich nicht hineinzugehen. Man fürchtet, die Tür könnte verschlossen sein und vor lauter Respekt und aus Angst vor einer Abfuhr bleibt man so lange stehen bis ganz locker ein anderer daherkommt und einfach reingeht. So einfach ist das. Warum hat man es nicht selbst versucht? Die Türe war gar nicht zu. Man ist sich einfach nur selbst im Weg gestanden.

Bei Amtszimmertüren in wichtigen Behörden kann einem so etwas passieren. Auch literarisch wurden solche Situationen schon beschrieben. Franz Kafkas Türhüter-Parabel in dessen Roman „Der Prozess“ enthält die beklemmende Schilderung solch einer Selbstblockade. Blockaden dieser Art gibt es aber auch in der Religion. Die Geschichte von Kornelius und Petrus erzählt von der erfolgreichen Überwindung solch einer religiösen Blockade. Als Türöffner dienen dabei ein Engel, eine Erscheinung und schließlich der Heilige Geist selbst. Sie alle machen sich daran, die Tür zwischen rein und unrein, zwischen Juden und Heiden, zwischen den Menschen verschiedener Nationen und sozialer Stellung zu beseitigen. Engel, Erscheinung und Heiliger Geist sind erforderlich, um Petrus und mit ihm dem ganzen Christentum zu einem wichtigen Fortschritt in der Gotteserkenntnis zu verhelfen.

Hören Sie selbst, wie die Geschichte von Kornelius und Petrus weitergeht. Wir befinden uns in Joppe, heute Jaffa, zusammen mit Tel Aviv heute eine moderne Stadt. Am vermuteten Ort unserer Geschichte steht heute eine Petruskirche:

Da stieg Petrus hinab zu den Männern und sprach: Siehe, ich bin's, den ihr sucht; aus welchem Grund seid ihr hier? Sie aber sprachen: Der Hauptmann Kornelius, ein frommer und gottesfürchtiger Mann mit gutem Ruf bei dem ganzen Volk der Juden, hat einen Befehl empfangen von einem heiligen Engel, dass er dich sollte holen lassen in sein Haus und hören, was du zu sagen hast. Da rief er sie herein und beherbergte sie.

Am nächsten Tag machte er sich auf und zog mit ihnen, und einige Brüder aus Joppe gingen mit ihm. Und am folgenden Tag kam er nach Cäsarea. Kornelius aber wartete auf sie und hatte seine Verwandten und nächsten Freunde zusammengerufen. Und als Petrus hereinkam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel ihm zu Füßen und betete ihn an. Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Steh auf, auch ich bin ein Mensch. Und während er mit ihm redete, ging er hinein und fand viele, die zusammengekommen waren. Und er sprach zu ihnen: Ihr wisst, dass es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Fremden umzugehen oder zu ihm zu kommen; aber Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen gemein oder unrein nennen soll. Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich geholt wurde. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt holen lassen.

Kornelius sprach: Vor vier Tagen um diese Zeit betete ich um die neunte Stunde in meinem Hause. Und siehe, da stand ein Mann vor mir in einem leuchtenden Gewand und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. So sende nun nach Joppe und lass herrufen Simon mit dem Beinamen Petrus, der zu Gast ist im Hause des Gerbers Simon am Meer. Da sandte ich sofort zu dir; und du hast recht getan, dass du gekommen bist. Nun sind wir alle hier vor Gott zugegen, um alles zu hören, was dir vom Herrn befohlen ist.

Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und Recht tut, der ist ihm angenehm.

Liebe Gemeinde!

## **2. Rein und Unrein**

Der Fortschritt ist eine Schnecke, auch der Fortschritt in der Gotteserkenntnis. Dreimal muss Petrus mit Hilfe einer Erscheinung vorgeführt werden, dass die Unterscheidung von rein und unrein hinfällig ist. Dreimal kommt vom Himmel ein leinenes Tuch herabgeschwebt, in dem sich lauter Tiere befinden, die nach dem alttestamentlichen Gesetz unrein und damit zu meiden sind: Vögel, Kriechtiere und vielleicht auch ein Schwein. All das darf der fromme Jude nicht essen. All das hat auch Jesus nicht gegessen. All das essen fromme Juden bis heute nicht. Sie legen Wert darauf, dass ihre Speisen koscher zubereitet werden – also zum Beispiel so, dass Milch- und Fleischspeisen nicht zusammen gekocht oder zusammen gegessen werden. Regeln wie diese sind aus Sicht orthodoxer Juden von Gott gewollt und unter allen Umständen zu beachten. Sie sind unumstößlich und deshalb muss der Jude Petrus gleich dreimal durch eine Erscheinung davon überzeugt werden, das zu essen, was das alttestamentliche Gebot doch so klar verbietet.

Erst die göttliche Stimme bringt ihn zur Übertretung des Verbots, indem sie die Unterscheidung von rein und unrein für hinfällig erklärt: „Was Gott rein gemacht hat, das nenne du nicht verboten.“ – Das ist die Lehre, die Petrus durch die Vision lernen muss. Gott ist der Schöpfer aller Tiere und aller Menschen. Kein Tier, kein Mensch darf daher unrein genannt werden. Die Unterscheidung von rein und unrein ist eine menschliche Unterscheidung, keine göttliche. Die Blockade ist selbst gemacht. Die Türe ist längst offen. Man muss nur hindurchgehen um festzustellen, dass die ganze Unterscheiderei zwischen rein und unrein, zwischen erlaubt und verboten, zwischen Menschen jüdischer und heidnischer Herkunft unsinnig und lebensfeindlich ist. So unterscheiden vielleicht Menschen, aber nicht Gott. Gott sieht nicht die Person an. Entscheidend ist allein, dass ein Mensch die rechte Ehrfurcht vor Gott hat und das Richtige, das Gute tut.

## **3. Gotteserkenntnis**

Was für ein Fortschritt in der Gotteserkenntnis! Alle Schranken und Verklemmungen der Orthodoxie werden mit einem Mal weggewischt. Eine ungeheure Freiheit des Denkens und Handelns breitet sich aus. Und der erste, der davon profitiert, ist der römische Hauptmann Kornelius. Unser Bericht schildert ihn als einen gottesfürchtigen Menschen. Gottesfürchtig nannte man in jener Zeit solche Menschen, die zwar nicht offiziell zum Judentum übertraten, die sich aber doch im Umfeld der jüdischen Gemeinde aufhielten und offen Sympathie für den jüdischen Glauben zeigten. Zu dieser Gruppe der Gottesfürchtigen gehörte Kornelius. Vom wirklichen Übertritt zum Judentum könnte ihn sein militärischer Rang abgehalten haben oder auch die Angst vor der Beschneidung, die für einen erwachsenen Mann in jenen Jahren nicht ungefährlich war.

Inspiziert durch die dreifache Vision macht Petrus sich auf den Weg zu Kornelius und ohne noch lange zu zögern durchbricht er die Schranke, die Juden und Nichtjuden bis dahin voneinander getrennt hat. Die Tür steht offen und Petrus geht hindurch. Petrus trifft bei Kornelius auf offene Ohren und auf ein offenes Herz. Er berichtet von Jesu Leben und Sterben, von der

Kraft der Auferstehung und vom Heiligen Geist, mit dem Jesus gesalbt war. Und dieser Geist wird dann am Ende der Geschichte noch einmal wirksam. Geradezu sichtbar, so wird berichtet, ergreift der Geist Gottes auch Kornelius und die Seinen. Der Geist bestätigt die Botschaft des Engels, der Kornelius besucht und an Petrus verwiesen hatte. Er bestätigt die Vision des Petrus, in der er aufgefordert wird, bei Gottes Geschöpfen nicht zwischen rein und unrein zu unterscheiden. Der Geist bestätigt die Überschreitung der Grenze zwischen Juden und Nichtjuden durch Petrus. Gottes Geist überwindet die von Menschen errichteten Schranken und so wird schließlich auch Kornelius samt den Seinen getauft und in die christliche Gemeinschaft aufgenommen. Das Beachten der Speisegebote und auch die Beschneidung werden überflüssig. Sie erweisen sich als nicht gottgewollt.

Der Fortschritt ist eine Schnecke, auch der Fortschritt in der Gotteserkenntnis. Petrus und Kornelius und mit ihnen das Christentum haben die Unterscheidung zwischen rein und unrein verworfen.

#### **4. Vom Recht der Limitation**

Nun halten der orthodoxe Islam und das orthodoxe Judentum an der Unterscheidung von rein und unrein bis heute fest. Aus der Perspektive der Korneliusgeschichte erscheint das erst einmal unverständlich. Aber fragen wir uns selbst kritisch: Was hat die Freiheit eigentlich gebracht? Wir können alles essen und nichts ist für uns unrein. Lebt es sich damit gesünder? Sind Christen deshalb die besseren Menschen? Beides wird man kaum bejahen können. Manchmal überlegt man sich sogar, ob den Christen solche Regeln wie die jüdischen Speisegebote nicht geradezu fehlen. Gerade bei uns, wo zu essen alles erlaubt ist, gibt es breite Bewegungen hin zu allen möglichen selbstgewählten Diäten oder Speiseregeln. Viele leben vegetarisch oder gar vegan. Andere leben lactosefrei oder meiden Süßigkeiten oder Alkohol. Es scheint ein menschliches Bedürfnis nach Limitationen, nach Begrenzungen beim Essen zu geben. Ist die von Petrus und Kornelius erreichte Freiheit vielleicht gar nicht so wünschenswert?

Und noch etwas: Das Judentum hat durch die Beachtung der Speisegebote ein sehr markantes Unterscheidungsmerkmal gegenüber seiner Umwelt. Denn Grenzen und Verbote wirken identitätsstiftend und gemeinschaftsstärkend. Durch klare Merkmale und die Beachtung der Gebote konnte das Judentum zahlreiche Katastrophen und Verfolgungen überstehen. Auch den Versuch der Totalauslöschung durch die Nationalsozialisten hat das Judentum überlebt. – Vor 75 Jahren wurde das KZ Auschwitz befreit, wir gedenken in diesen Tagen dieses Ereignisses. Auch diesen größten aller Mordanschläge hat das Judentum überstanden. Heute leben fast wieder so viel Juden auf der Welt wie vor der Shoa. Gott sei Dank! Vielleicht waren es gerade die Speiseregeln und andere orthodoxe Regeln, die das Überleben möglich machten. Wer an der Westmauer in Jerusalem orthodoxe Jüdinnen und Juden beten sieht, der kann spüren, welche gewaltige Kraft in scheinbar willkürlichen Regeln liegt. Nicht jede Regel ist gleich eine Blockade und eine verschlossene Tür erweist sich als auch Schutz vor Selbstaflösung.

#### **5. Blockaden überwinden**

Zurück zu Petrus und Kornelius und ihrer Grenzüberschreitung. Wenn die Türen einmal offen sind und man den Geschmack der Freiheit gespürt hat, dann fallen einem weitere Schranken

und Unterscheidungen auf, die so kaum gottgewollt sein können. Mit der Grenzüberschreitung durch Petrus war es ja keinesfalls getan. Es gab und gibt andere scheinbar verschlossene Türen zu durchschreiten und es gab und gibt immer wieder auch Rückschritte. Erst seit gut 50 Jahren können Frauen in der evangelischen Kirche gleichrangig mit Männern den Pfarrdienst verrichten. In den Gemeinden des Apostel Paulus vor fast 2000 Jahren war man auch schon einmal so weit gewesen. Doch die katholische und die orthodoxe Kirche sehen sich bei der Frage der Frauenordination immer noch vor verschlossenen Türen. Hoffen, wir, dass auch sie bald erkennen, dass Gottes Heiliger Geist diese Schranken einreißt und solche Unterscheidungen hinfällig macht.

Schauen wir aber nicht nur auf andere, schauen wir auf unserer eigene Kirche. Bis heute werden Homosexuelle in unserer Kirche diskriminiert. Homosexuellen Paaren wird die kirchliche Trauung bislang verweigert, sie müssen sich mit einer Segnung begnügen und auch das geht erst nach einem komplizierten Verfahren. Wir werden uns im Kirchengemeinderat demnächst damit beschäftigen. Im Blick auf gleichgeschlechtlich Liebende werden von manchen in unserer Kirche Schranken hochgehalten und Unterscheidungen verteidigt, die Gottes Heiligem Geist nicht standhalten werden: „Was Gott rein gemacht hat, das nenne du nicht verboten.“ – Das gilt auch für die sexuelle Orientierung von Menschen.

Die Tür steht offen, aber man traut sich nicht hindurch zu gehen. Der Heilige Geist muss einiges aufbieten, damit Petrus und Kornelius es schaffen, die von Menschen erzeugte Blockade zu überwinden. Im Nachhinein wundert man sich, dass es so schwer gewesen ist. Im Nachhinein sind all die Ängste, die einen vom entscheidenden Schritt abgehalten haben, kaum mehr nachvollziehbar. Die Welt ist nicht zusammengebrochen, weil die Unterscheidung von rein und unrein von Petrus und Kornelius ignoriert wurde. Und es lassen sich weitere Beispiele der Christentumsgeschichte anführen, bei denen immer einige meinten, der Glaube gehe unter, wenn man sich auf diese oder jene Neuerung einlässt. Aber der Glaube ist nicht untergegangen. Die Welt und die Kirche sind nicht zusammengebrochen als Martin Luther die Bibel ins Deutsch übersetzte und allen zugänglich machte. Es hat auch nicht zu Schäden geführt, als Kopernikus und Galilei erklärten, die Erde drehe sich um die Sonne. Und selbst die Krise der Aufklärung, die dem Christentum vor zweihundert Jahren einiges zu Schaffen machte, hat die Kirche gut überstanden.

Im Rückblick hat es sich immer gelohnt, die Tür zum Fortschritt und zur Freiheit zu durchschreiten. Auch wenn manche bis heute Angst vor den kritischen Fragen der Wissenschaft haben, wenn sie fürchten, der Glaube – sei es der christliche, der jüdische oder der muslimische – könne durch zu viele Fragen oder zu viel Freiheit Schaden nehmen – die Geschichte von Kornelius und Petrus lehrt uns, dass Gottes Geist ein Geist der Freiheit, der Gleichheit und der Wahrheit ist. Beten wir darum, dass dieser Geist sich weiter ausbreitet und die Menschen befreit: auf der ganzen Welt, in allen Nationen und Religionen. Und auch bei uns. – Amen.